Zum Überbewertung einer Sportart

Autor(en): **Bö [Böckli, Carl]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 31

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur Überbewertung einer Sportart

Ins Album schreibt ein Mann der Feder
Dem aufgeblasenen runden Leder:
Was mir mißfällt in jüngster Zeit
Ist deine Aufgeblasenheit.

Fußballer um Mitternacht

Vor dem Zeughaus in Chur stand einst ein Gittertor mit zwei Pilastern. Darauf lagerten pyramidenartig je vier Kanonenkugeln aus Beton, wovon die oberste frei auflag. Als wir an einem Samstagabend diese Entdeckung machten, weil einer von uns «seinem Volk» eine lateinische Ansprache, frei nach Kikero, halten wollte, war es mit der beschaulichen Ruhe besagter Kugeln dahin.

Sie mußten die Masanserstraße hinunterwandern, am Obertor als Stein des Anstoßes ausharren, oder im Martinsbrunnen ein kühles Bad nehmen u. s. f. Zur Ehre der damaligen Zeughausverwaltung sei hier bemerkt, daß besagte Kugeln jeden Montag unweigerlich wieder an ihren angestammten Platz standen.

So kam es, daß an einem Samstagabend um die Mitternachtsstunde eine der Kugeln ausgerechnet am Trottoirrand vor dem Restaurant Untertor lag, als ein Pöstler in feuchtfröhlicher Stimmung aus der Wirtschaft trat. Er sah den vermeintlichen Fußball vor seinen Füßen liegen und holte zu einem gewaltigen Stoß aus. Der Ball tat keinen Wank, und den Mann legte es glatt um. Stöhnend stand er auf, ergriff mit beiden Händen den schmerzenden Fuß und tanzte auf einem Bein im Kreise herum. Nachdem der ärgste Schmerz etwas nachgelassen hatte, untersuchte er die Kugel, wog sie ein Weilchen in den Händen, und ... holterdipolter flog das Geschoß in die Wirtsstube hinein.

In Ermangelung eines löblich tobenden Publikums sorgten Tische und Stühle für den nötigen Spektakel bei dem Torschuß. Wir aber gaben Fersengeld. In der darauffolgenden Woche ließ die Zeughausverwaltung die Kugeln einbetonieren. Schade. Heute sind auch die beiden Pilaster verschwunden.

Igel